

Im Buchgewerbe hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Zwischen der großen Papiererzeugergruppe »Holzhaltig-Holzfrei« einerseits und der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung sowie der Fachgruppe Feinpapier des Reichsverbandes deutscher Papiergroßhändler andererseits ist ein Abkommen abgeschlossen worden, das die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums und des Preiskommissars erhalten hat und das gewisse Preisaufbesserungen für die Papierproduzenten bewilligt. Die Preiserhöhungen dürften bei starken Abweichungen im einzelnen durchschnittlich zwischen 3 und 5% liegen; es sind auch neue Umsatzstaffelungen vorgenommen worden. Mit dem Abkommen ist auf diesem großen Gebiet der Papiererzeugung die Kartellierung erst voll wirksam geworden. Dagegen sind in dem anderen großen Bereich der Industrie, beim Packpapier, die Kartellverhandlungen immer noch im Fluß. Wenn wir richtig unterrichtet sind, konnte auch noch damit gerechnet werden, daß die Preiserhöhungen auch für den Verlag nicht voll wirksam werden. Jede Erleichterung ist jedenfalls dem Verlag in seiner ohnehin stark angespannten Lage dringend zu wünschen. In den schon erwähnten gesammelten Handelskammerberichten finden wir aus der Provinz Brandenburg die Meldung, daß im Anzeigen-, Druck- und Abonnementsgeschäft gegen Ende des Monats März eine Belebung eintrat, die in einzelnen Abteilungen sogar Ein-

stellung von Personal in geringem Umfange ermöglichte. Im Zeitungsgeschäft konnten sowohl hinsichtlich des Bezuges als auch der Anzeigen die gleichen Umsätze wie im Vorjahre erzielt werden. Das gleiche gilt hinsichtlich des Buchverlagsgeschäfts und der gärtnerischen Fachzeitschriften, deren Umsätze gegenüber denen des Vorjahres gesteigert werden konnten. Im Kunstverlagsgeschäft trat im Inland eine geringe Steigerung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre ein, während das Auslandgeschäft, besonders mit Amerika, zu wünschen übrigließ. Aus anderen Bezirken liegen ähnliche Meldungen nicht vor. Die Zahl der erstmalig im Börsenblatt angekündigten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels stieg im März auf 967 mit einem Durchschnittsladenpreis von RM 5.56. Das Ergebnis ist besser als das im gleichen Monat der Jahre 1932, 1933 und 1934 und liegt nur wenig unter dem vom März 1931, wo mitten noch in lebhaftester Konjunktur 991 Neuigkeiten erstmals im Börsenblatt angezeigt waren. Das Gesamtergebnis des ersten Vierteljahres ist damit für 1935 mit 2351 Titeln um 120 = 5,5% rund besser als 1934 sowie mit 41 = nicht ganz 2% besser als 1933, und mit 23 = knapp 1% nur wenig schlechter als 1932. Das spricht für eine starke Unternehmungsfreudigkeit des deutschen Verlags. Hoffentlich wird sie von entsprechendem Erfolg begleitet.

Aus Zeitschriften und Zeitungen

Das Vordringen der Berufsbildungsidee

Die Bedeutung des Berufsschulwesens wird von Ministerialrat Dr. Südhof im »Amtsblatt des Reichserziehungsministers« behandelt. Der Beruf, so betont er, ist für jeden Volksgenossen eine zentrale Angelegenheit seines Lebens. Sein gesamtes Wirken in Familie, Volk und Staat dreht sich um seinen Beruf, und wir können ihn auch nur von der Seite seines Berufes aus fassen. Es ist vom Standpunkte unserer Volks- und Staatswerdung daher auch durchaus folgerichtig, wenn der Nationalsozialismus dem Berufe und der Möglichkeit seiner Ausübung eine überragende Bedeutung zuerkennt. Der Beruf ist das Bindeglied vom einzelnen und seiner Familie zum Volk und zum Staat. Erziehung zum Beruf und Erziehung zum Staat liegen auf der gleichen Ebene. Der Beruf als Dienst an der Gemeinschaft erfordert von dem einzelnen neben Spezialkenntnissen und Fertigkeiten in erster Linie Disziplinierung, Verantwortungsbewußtsein, Einordnung und Hingabe. Das sind auch unbedingt notwendige Tugenden des Staatsbürgers. So ist die Berufsbildungsarbeit in hohem Maße zugleich staatsbürgerliche Erziehung. Diese Einsichten gewinnen immer mehr an Boden und werden auch ein weiteres Vordringen der beruflichen Schulen bedingen. Die pädagogische Arbeit der beruflichen Schulen verfolgte von Anfang an vollkommen andere Wege als die der übrigen Schulen. Die beruflichen Schulen erfassen den Jugendlichen in seinem praktischen Berufe und führen ihn von hier aus in sein volles und staatliches Leben hinein. So geht jede Handwerkerklasse auf die Ortsgeschichte des betreffenden Handwerks ein und greift von hier aus gelegentlich über auf die Volks- und Staatsgeschichte. Bauhandwerk und Metallgewerbe geben, immer ausgehend von örtlichen Denkmälern, Gelegenheit zur Einführung in die deutsche Kunst oder heimatliche Wirtschaft. Das gleiche gilt vom Textil- und Bekleidungs-gewerbe. Der Schüler der Berufs- oder Fachschule nimmt an dem Unterricht allgemein ein sehr starkes Interesse. Denn was er in der Schule lernt, fördert ihn unmittelbar in seinem beruflichen Fortkommen.

Das Deutschtum in Südafrika

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin-Charlottenburg, veranstaltete Mitte März einen Vortragsabend, auf dem Prof. Dr. Graf Dürckheim-Montmartin von der Universität Kiel über »Eigenart und Lage des Deutschtums in der Südafrikanischen Union« sprach. Die Südafrikanische Union, deren Gebiet dreimal so groß ist wie Deutschland, hat eine Bevölkerung von 1.8 Millionen Weißen, 8 Millionen Schwarzen und einer Viertelmillion Indern. Die weiße Bevölkerung setzt sich in der Hauptsache aus Buren (1,2 Millionen) und Engländern (0,6 Millionen) zusammen. Deutsche, die sich ihres Deutschtums bewußt sind und die deutsche Sprache hochhalten, gibt es etwa 30 000 bis 40 000. Trotz dieser verhältnismäßig kleinen Zahl haben sie sich auf Grund ihrer Leistungen einen angesehenen Platz erobert. Sie leben vor allem in Kapstadt und dem Hinterland, in East London und in Durban (Natal). Innerhalb der deutschen Bevölkerung ist zu unterscheiden zwischen Reichsdeutschen, deren es nur rund 3000

gibt, und den Volksdeutschen, die südafrikanische Staatsbürger sind und überwiegend aus Siedlern und Bauern bestehen. Ein Teil von ihnen ist niederländischen Stammes von treuer, zäher Volksart. Der Engländer hat die Leistungen des deutschen Geistes achten und bewundern gelernt. Das Deutschtum draußen wird immer mehr ergriffen vom nationalsozialistischen Denken. Die Masse des Burentums steht dem deutschen Können anerkennend, dem Streben des Deutschtums nach Erhaltung seiner eigenen Kultur in Sprache und Gesittung, in Kirche und Schule aber ablehnender gegenüber als die Engländer. Die deutschen Siedler, die oft in der dritten und vierten Generation im Lande wohnen, verdanken ihren Aufstieg ausschließlich dem eisernen Fleiß, ihrer genügsamen Lebensweise und dem Gefühl der Verwurzelung mit dem Boden. Südafrika ist für sie die Heimat, in der sie leben, Deutschland die Heimat, von der sie leben.

In ihrem Tätigkeitsbericht (Zehn Jahre Deutsche Akademie 1925—1935) meldet die Deutsche Akademie - München, daß ihr Südafrikanischer Ausschuß, dessen Tätigkeit in Südafrika viel freundlichen Widerhall gefunden hat, durch die Errichtung einer eigenen Südafrikanischen Gesandtschaft, an deren Spitze das korrespondierende Mitglied der Deutschen Akademie Dr. Sie trat, bedeutend gefördert wurde. »Die Kunsttätigkeit, vor allem im Verkehre mit unserer korrespondierenden Stelle in Pretoria nahm zu. Die Drucklegung einer deutsch-afrikaanschen Grammatik ist im Gange, ein grundlegendes Werk über das Deutschtum am Kap bereits zum Teil im Satz. Eine Ausstellung zeitgenössischer deutscher Graphik wird für Pretoria vorbereitet, auch der Gedanke eines deutsch-afrikaanschen Jahrbuchs nimmt greifbare Gestalt an. Zum ersten Male konnte eine jährlich nach Europa fahrende Reisegruppe afrikanischer Studenten veranlaßt werden, ihren Aufenthalt vorwiegend in Deutschland zu nehmen.«

Polen in der deutschen Literatur

Auf Einladung des Deutsch-Polnischen Instituts der Lessing-Hochschule in Berlin sprach am 25. März im großen Hochschul-Hörsaal der Germanist der Warschauer Universität Prof. Dr. Zygmunt von Lempicki über das Thema »Polen in der deutschen Literatur von 1832 und 1848«. Der Vortragende gab in seinen Ausführungen eine geistesgeschichtliche Betrachtung jener Bewegung im deutschen Geistesleben, als deren Ergebnis die deutsche Polenliteratur von 1832 und 1848 anzusehen ist. Er suchte sie unter dem Gesichtspunkte der drei Dimensionen — wie das H. Petersen in seiner »Wesensbestimmung der deutschen Romantik« getan hat — d. h. der Generation, des Volksgeistes und des Zeitgeistes zu charakterisieren und stellte die Gegensätze dar, die in der öffentlichen Meinung Deutschlands unter unzweifelhafter Herrschaft positiver Gefühle der Sympathie das Schicksal und die Tragik Polens in jener Zeit hervorgerufen hat. Dabei kam, wie Prof. v. Lempicki darlegte, immer wieder die gemeinsame Frontstellung gegen Rußland zum Ausdruck mit dem besonderen Hinweis darauf, daß Polen und Deutschland geistig und politisch aufeinander angewiesen sind.